

Das Evangelium nach Data

Ein Beitrag zur intergalaktischen Grundlagenkrise der Mission

Captain Picard, Logbuch der Enterprise E, Sternzeit 46764,8.

Nachdem wir das Universum vor den Borg gerettet hatten, war die Admiralität offenbar der Meinung, wir hätten Urlaub verdient und schickte uns für vier Wochen ins System Gamma Mallorca. Nicht ohne Hintergedanken, wie sich herausstellte, denn wir sollten dabei auch eine Gruppe von Theologen mitnehmen, die zu einem Kongress auf Mallorca Prime wollten, bei dem es um die Zukunft der christlichen Religion ging.

Eine seltsame Fracht, für mich zumindest, da sich meine Kontakte zum Christentum darauf beschränkten, gelegentlich Commander Rikers Posaunenchor beim Proben zuzuhören.

Wie nicht anders zu erwarten, gerieten sich unsere Passagiere bald nach dem Start in die Haare, und ich wurde gebeten, die Streitigkeiten schlichten zu helfen. Die Herren und Damen Theologen waren sich zutiefst uneinig über die Konsequenzen, die das rasche Wachstum der Föderation für ihren Glauben hatte, vor allem was ihr missionarisches Engagement betraf.

Auslöser für den Streit war ein Referat von Ulripa R'Zan-Ij, dem Vorsitzenden des Christlichen Vereins Junger Klingonen. Er vertrat die Ansicht, daß alle Völker des Universums verloren seien, die sich nicht persönlich für Jesus Christus entschieden hätten. Darum müsse man mit aller Macht die Evangelisation des Universums vorantreiben, da das Ende des Weltalls unmittelbar bevorstehe.

Dem widersprach T'Sölle, Mitglied der vulkanischen Akademie der Wissenschaften, auf das heftigste. Sie verwies darauf, daß fast alle Rassen der Föderation und darüber hinaus ihren eigenen Erlöser oder ihre eigene Erlöserin hatten, die von der jeweils höchsten Gottheit auf den jeweiligen Planeten gesandt worden war, um die Bevölkerung zu erretten und/oder auf den Pfad der Tugend zu führen. Nach Ansicht von T'Sölle war es die Aufgabe der Föderationstheologen, dafür zu sorgen, daß alle Wesen im Universum die Chance erhielten, ihren traditionellen Glauben ohne Einmischung von außen zu leben. Sie berief sich dabei unter anderem auf die sogenannte »Oberste Direktive« des Zweiten Vulkanischen Konzils, auch II. Vulkanum genannt.

Deborah Troi-Redlich, eine entfernte Verwandte unserer Bordcounsellor, mochte sich mit dieser Idee nicht anfreunden. Wie alle Betazoiden hatte sie recht ordentliche telepathische Fähigkeiten und war daher eine her-

vorrangende Missionarin: Da sie die Gefühle anderer Menschen spüren konnte, wußte sie immer sofort, mit welcher Strategie sie jemanden vom wahren Glauben überzeugen konnte. Sie hatte schon mehr als 20 000 Lebewesen zu einer persönlichen Entscheidung gebracht und stand damit unangefochten auf Platz eins der missionarischen Hitliste der Föderation. Wie bei theologischen Diskussionen üblich, verlor sich der Streit schnell in Einzelheiten. Besonders die Taufe war heftig umstritten. Ro-R-Zuk-R, ein Nescafide aus dem Spiralnebel NGC 17865, lehnte die Taufe grundsätzlich ab, was insofern verständlich war, als Nescafiden eine wasserlösliche Spezies waren. Jedoch waren es vor allem die romulanischen Baptisten, die ihm widersprachen; sie meinten, die Taufe sei ein Gehorsamsakt, und daher müsse jeder daran glauben, auch wenn er dabei dran glauben müsse. Darauf mischte sich Asteroidix, ein planetengroßes Wesen aus der neutralen Zone, ins Gespräch. Er war natürlich nur über Funk an der Diskussion beteiligt, weil er aufgrund seiner Größe außerhalb der Enterprise bleiben mußte und mit einem Traktorstrahl im Warpfeld gehalten wurde, damit er unterwegs nicht verloren ging. Er war vor zehn Standardjahren Christ geworden und beklagte sich bitter, daß ihm die Taufe bisher verwehrt worden war. Kein Baptistenpastor hatte bisher einen Weg gefunden, ihn vollständig unter Wasser zu tauchen, und sogar die Romulaner waren bereit, bei Asteroidix eine Ausnahme zu machen, was dieser jedoch enttäuscht ablehnte.

Auch hinsichtlich des Abendmahls gab es ein gewichtiges Problem zu lösen: Die Panini, eine Art intelligentes Getreide, hatten den Antrag gestellt, diesen, wie sie sagten, kannibalistischen Ritus abzuschaffen, wovon die anderen jedoch wenig begeistert waren.

Schließlich fand das Gespräch wieder zum ursprünglichen Thema zurück: Mußte man das ganze Universum christlich missionieren, oder waren die anderen Erlöserwesen gleichwertig? War Gott nur auf der Erde Mensch geworden, oder hatte er sich auf anderen Planeten auch in Gestalt der dort lebenden Wesen geoffenbart? Hatte Gott im Universum sozusagen mehrere Söhne und Töchter?

In dieser Frage konnte man sich nicht einig werden, zu verschiedenen waren die Meinungen von Ulpa R'Zan-Ij und T'Sölle, die die jeweilige Fraktion anführten.

Ein besonderes Problem stellte sich, als ich den Theologen erlaubte, die Kommandobrücke zu besichtigen. Die Begegnung mit meinem Zweiten Offizier, Lieutenant Commander Data, sorgte für heillose Verwirrung. Als die Besucher erkannten, daß Data ein Androide war, begannen sie sofort, miteinander zu tuscheln. Ich hörte heraus, daß sie sich unsicher waren, ob ein Androide eine »Seele« habe, ob er eine Persönlichkeit habe, ob er gar in der Lage sei, sich persönlich für den Glauben zu entscheiden usw. Man kann sich vorstellen, daß auch Data ins Grübeln geriet – oder was immer sein elektronisches Äquivalent dafür war: Er wollte doch so gern wahrer Mensch sein, und jetzt stellte man in Frage,

ob er überhaupt errettet werden konnte, ob sich die Botschaft von der Erlösung auch auf ihn bezog oder ob er davon ausgeschlossen war.

Data holte sich daraufhin sofort eine Gideon-Diskette, wie sie an Bord überall herumlagen, und begann, die Bibel daraufhin zu untersuchen, was sie über Androiden schreibt. Erst dachte er, daß er sich unbedingt einen Religions-Chip einbauen lassen müsse, aber dann kam er zu der Erkenntnis, daß der Glaube nach dem Neuen Testament immer ein Geschenk und nie etwas Selbstgemachtes war.

»Wenn die Annahme zutrifft«, sagte Data mir später, »daß ein Schöpfer das Universum geschaffen hat, dann bin ich auch ein Geschöpf, und zwar so, wie ich bin. Dann akzeptiert er mich so, wie ich bin, und ich muß nicht versuchen, etwas zu werden, was ich niemals sein kann. Also gilt dieses Geschenk auch für mich.«

Ich muß zugeben, daß Datas analytische Fähigkeiten mich immer wieder überraschen. Aber jetzt muß ich in die Bar auf dem Zehnten Vorderdeck, kurz »Zehn-Vorne«, um mich ein wenig mit den streitenden Theologen zu unterhalten.

Captains Logbuch, Ende.

Peter-Johannes Athmann